

Flyer in Bayern zum Schutz von Reportern bei Demos

München—Mit einem Flyer „Frei berichten. Sicher arbeiten.“ will das Bayerische Innenministerium Medienschaffende bei der Berichterstattung von Veranstaltungen und Demonstrationen unterstützen. „Journalistinnen und Journalisten gewährleisten unabhängige Information, ermöglichen kritische Diskussionen und sichern Meinungsvielfalt“, sagte Innenminister Joachim Herrmann (CSU). „Gerade in bewegten Zeiten ist ihre Arbeit

unverzichtbar.“ Der Flyer enthalte Tipps für den Einsatz vor Ort und für den Notfall sowie Ansprechpartner bei der Polizei.

In aufgeheizten Situationen komme es immer wieder zu Bedrängungen oder sogar zu Angriffen auf Medienschaffende, auch wenn die Sicherheitslage für Medienvertreter im Freistaat „sehr gut“ sei, heißt es weiter vonseiten des Innenministeriums. Für das Jahr 2025 lägen den Behörden 35 Straftaten vor.

„Gleichzeitig wissen wir, dass nicht alle Vorfälle gemeldet werden“, so Herrmann. Dazu gehörten auch solche unterhalb der Strafbarkeitsschwelle wie das bewusste Zuhalten oder Verdecken einer Kameralinse.

Journalisten sollten Angriffe anzeigen

Der Bayerische Journalisten-Verband (BJV) ruft unterdessen dazu auf, Angriffe konsequent

anzuzeigen. „Viele befürchten, dass ihre private Adresse bei einer Strafanzeige in die Hände der Täter gelangt“, sagte die stellvertretende BJV-Vorsitzende Andrea Roth. Mit dem „kleinen Zeugen-schutz“ nach Paragraph 68 Absatz 2 der Strafprozessordnung sei es jedoch möglich, eine alternative Anschrift wie die der Redaktion anzugeben. Betroffene sollten der Polizei bereits bei der Aufnahme einer Anzeige mitteilen, wenn sie eine konkrete Ge-

fahr für sich oder Dritte sehen, so der BJV. Bei Demonstrationen und Versammlungen empfiehlt der BJV Reporterinnen und Reportern, sich mit dem Presseausweis auszuweisen und womöglich notwendige Schutzmaßnahmen mit der Polizei zu besprechen. „Wir sehen, dass sich unter seriöse Berichterstatter vermehrt Medienaktivisten mischen, teilweise um gezielt journalistische Arbeit zu stören“, so Roth.